

GASTKOLUMNE

Von Gästen und Fischen

W^{er} in einem Ort wohnt, in dem andere gerne Urlaub machen, kennt das: Man hat plötzlich Freunde wie Sand am Meer. Über deren Besuche freut man sich mal mehr, mal weniger, mal eher gar nicht. Ich vermute, dass Menschen, die dauerhaft auf Mallorca leben, sich gelegentlich fragen, wie sie mit dieser Besucher-Invasion am besten umgehen, ohne jemandem auf die Füße zu treten.

Wir wohnen in Kanada und fühlen mit. Es gab ein Jahr, da hatten wir zwischen April und Oktober nur eine Woche ohne Besuch. Der Rest war belegt. Einmal wurde es dem Gastgeber dann doch zu viel. Die Nerven lagen blank, nichts ging mehr. Das „Hotel Bopp“ musste wegen Überfüllung geschlossen werden.

Während der zehn Winter auf Mallorca war das anders. Ir-gendwann waren fast alle mal da: Freunde, Kollegen, Brüder, Schwestern und Schwägerinnen, Neffen und Nich-

Plötzlich findest du die Kellnerinnen nicht mehr ganz so unaufmerksam ...

VON
HERBERT BOPP



Der Autor und Blogger arbeitete als freier ARD-Korrespondent, wohnt derzeit in Kanada und lebte zuvor Jahre auf Mallorca.

ten. Sie kamen aus Deutschland, Österreich, Kanada und der Schweiz angereist und liebten die Insel nicht weniger als wir.

Das war prima, weil wir auf Mallorca nicht Hotelier spielen konnten. Unsere Herbergen waren leider Gott sei Dank nie geräumig genug, um Übernachtungsgäste aufzunehmen. Von dieser Enge profitierten jede Menge Hotels in Palma und Umgebung. Win-Win also.

„Besucher sind wie Fische“, sagt mein Freund Michael, „nach drei Tagen fangen sie an zu stinken.“ Michael muss es wissen, er ist Fischer. In seinem Haus in München stapelten sich die Gäste oft bis unters Dach. Aber nach faulem Fisch hat es, soweit ich mich erinnere, nie gerochen. Vermutlich ist keiner der Besucher länger als drei Tage geblieben.

Am liebsten sind mir Gäste, bei denen ich als Tippgeber gefragt bin. Sie erwarten kein ausgedrucktes Besuchsprogramm, ziehen mit dem Metro-Plan in der Tasche los und besorgen sich die Biermarke ihres Herzens selbst.

Am schlimmsten sind die „be-en-there-done-that“-Besucher.

Du zeigst ihnen die Stadt, die du liebst, schleifst sie in deine Stammkneipe und bist stolz wie Oskar, ihnen so eine coole Metropole wie Montréal vorführen zu dürfen.

Wenn du dich dann aber bei jedem Spaziergang gegen Vergleiche mit anderen Urlaubszielen wappnen musst („Den Hafen von Barcelona, DEN solltest du mal sehen!“ oder „Wolkenkratzer? Ich sage nur Dubai!“), wird das mit der Zeit ziemlich nervig. Und irgendwo auch ein bisschen traurig, denn das hat die Stadt meines Herzens nicht verdient.

Am härtesten brachte es vor Jahren mal ein Besucher vom Bodensee. Kurz vor dem Höhepunkt der mehrstündigen Sightseeing-Tour durch Montréal meinte der Gast, „Asphaltreten“ könne er auch zu Hause.

Bei so einem Kommentar würdest du ihm am liebsten die Visitenkarte des Hotels an der Ecke in die Hand drücken – und dann tschüss.

À propos Hotel: Besucher sind nicht zwingend eine Garantie für Rückenladungen. Nachdem sich vor Jahren eine Kleinfamilie bei mir breitmacht hatte, inklusive Bewirtung und Krankenpflege fürs Kleinkind, wagte ich es Monate später, mich während eines Berlin-Aufenthalts bei ihnen zu melden. Noch ehe ich richtig Gruss Gott sagen konnte, kam schon der rhetorische Präsentationschlag. „Leider können wir dich heute nicht beherbergen, wir haben heute Abend ein Fest.“ Wäre ohnehin nicht nötig gewesen, denn ich rief bereits von meinem Hotel aus an.

Trotz allem überwiegen die guten Erfahrungen. Mit Besuchern lernst du die Stadt, in der du lebst, mit einer völlig neuen Sichtweise kennen. Plötzlich findest du die Kellnerinnen nicht mehr ganz so unaufmerksam, die Boutiquen super cool und die Montréal Hinterhöfe nicht mehr ganz so schmuddelig.

So relativiert sich selbst noch der letzte Dreck.

LESERKOMMENTARE

Betr.: Kutschpferde in Palma

Wir waren vergangene Woche in Palma in den Ferien. Der Eindruck der wunderschönen und sauberer Stadt, die wir schon mehrmals besuchten, wurde leider durch das Tierleid der Kutschpferde stark getrübt. Bei vielen Tieren waren die Rippen

Abgemagert bis auf die Rippen

zu sehen, sie scheinen alt und antriebslos zu sein, was nicht verwunderlich ist! Eines der Pferde hat aber das Mass an schlechter Tierhaltung getoppt: Es hinkte hinten bei jedem Schritt stark, vorne hatte es Schürfwunden, die behelfsmäig abgedeckt wa-

ren. Leider konnte ich im Getümmel der Leute kein Foto davon machen, was ich bedaure. Es ist ein Bild des Grauens, diesen armen Tieren zuzusehen, wie sie die Touristen durch die immer gleichen Straßen ziehen müssen! Für mich als Urlauberin ist dies

ein Grund, die Stadt nicht mehr zu besuchen! Mallorca ist eine traumhafte Insel mit genügend finanziellen Mitteln, diese Quälerie zu unterbinden und endlich auf moderne Technik (wie Elektrokarren) umzusetzen. Wieso dieser Plan in Palma, der ja 2024

umgesetzt hätte werden müssen, wieder aufgehoben wurde, ist für mich überhaupt nicht nachvollziehbar. Ich hoffe sehr, dass viele Beschwerden zu diesem Thema eingehen und endlich die notwendigen Massnahmen eingeleitet werden.

Daniela Rohner,
Meggen (per Mail)

**Eine Versicherung,
die deine Sprache spricht.**

Entdecke die Vorteile eines Pakets mit allen deinen Versicherungen – Auto, Haus und Wohnung, Krankheit, Leben und Haustier – bei derselben Gesellschaft, und komm in den Genuss von erstklassigem Versicherungsschutz und Service für deine Familie!

 **MAPFRE**

Wir sorgen für das, was Dich bewegt